

DEKONTEXT

DEKONTEXT

INSTALLATION. VIDEO. PELZ. GELD. HOLZSCHNITT. GEWEBE.

***BENEDIKT BRAUN
TOBIAS GELLSCHIED
NASTASJA KELLER
STEPHAN MÜRER
MARCEL WALLDORF
JULIO ZÚÑIGA***

***GRUPPENAUSTELLUNG 25.03.-06.05.2017
JENAER KUNSTVEREIN IM STADTSPEICHER***

BENEDIKT BRAUN

MÜNZMEER

Centmünzen, Münzrahmen. 2016.

Absichtlich weggeworfen liegen sie in Massen auf dem Grund vieler Brunnen – verbunden mit dem Wunsch nach Glück. Unabsichtlich verloren und von einer anderen Person wiedergefunden lagen sie auf dem Boden – auch hier mit dem Wunsch nach Glück verknüpft: Münze, Geld und Glück – immer wieder wird deren Verhältnis thematisiert, in verschiedensten Kontexten. Welche Verbindung besteht zwischen Geld und Glück? Auf der einen Seite steht der materielle Wert von Münzen als Zahlungsmittel, auf der anderen Seite der unermessliche Wert von Glück, das sich niemals in eindeutiger Form materialisiert und auch nicht konkret bemessen lässt. Nun stehen wir vor Benedikt Brauns Münzmeer und verändern unweigerlich unseren Blick auf den Wert der Münze, des Geldes. Unzählige Cent-Stücke, verpackt wie wertvolle Sammlermünzen, dennoch auf dem Boden liegend, diesen wie Fliesen bedeckend, irritieren. Welcher Wert kommt dem Kupfer-Cent-Stück nun zu? Wir erinnern uns an das Sprichwort „Wer den Pfennig nicht ehrt...“ und verändern dabei vielleicht auch unseren Blick auf die Kunst, den Wert künstlerischen Schaffens und das kapitalistische System, das wiederum den Wert der Menge an Geld wie auch den des einzelnen Menschen bestimmt.

BENEDIKT BRAUN

PRODUKT AUF PRODUKT

Installation. Kühlvitrine, Lebensmittel. 2011.

Eine Kühlvitrine in einer Galerie. Darin: zwei industriell gefertigte Produkte, gewöhnliche Lebensmittel aus dem Supermarkt, von kühlem Kunstlicht bestrahlt. Das wirkt auf den ersten Blick womöglich banal. Dennoch reiht sich der Künstler Benedikt Braun mit dieser Installation durchaus in die künstlerische Tradition des Ready-made von Marcel Duchamp und erinnert an Jeff Koons exklusiv inszenierte Staubsaugerpyramiden. Ein Gebrauchsgegenstand aus dem gewöhnlichen Kontext gelöst, hält durch die Präsentation im Ausstellungskontext Einzug in die Sphären der Kunst.

Ist der Kühlschrank zuhause doch eher Privatsache, wird hier der Inhalt nach außen gekehrt. Konsum und Konsumhaltung sprechen daraus. Der Kühlschrank mutiert zur Vitrine und somit zum Rahmen des Kunstwerks. Heringssalat, Fleischsalat – gewöhnliche Produkte von eigentlich geringem Wert werden zu Objekten der Kunst.

Mit dieser Installation reflektiert der Künstler die Konsumhaltung des Menschen, hinterfragt die Bedeutung von Lebensmitteln aus Industrie oder Natur für die Gesellschaft und eröffnet zugleich den unvermeidbaren Diskurs über die Konsumhaltung des Kunstmarkts. Dabei stellt er die Frage nach Haltbarkeit und Ablaufdatum, indem er verderbliche Lebensmittel verwendet, diese jedoch im Kühlaggregat konserviert. Auch die Existenz eines Kunstwerks ist nicht zwingend unendlich. Chance auf ewiges Leben hat Kunst nur durch Konservierung und vor allem: durch den wertschätzenden Blick des Betrachters.

TOBIAS GELLSCHIED

COUNT / HEX HEX / FREUDE

Hex hex. 24x17 cm. Holzschnitt. 2015.

count. 16x21 cm. Holzschnitt. 2013.

Freude. 49x49 cm. Linolschnitt. 2016.

Die drei graphischen Arbeiten des Hallenser Grafikers Tobias Gellscheid überspannen Jahrzehnte, Jahrhunderte. Dieser Zirkelschlag gelingt durch die minimalistische Collage von historischen Holzschnitten mit modernen Comic- und Kindermotiven. Die Perzeption des historischen Kontextes wird motivisch aktualisiert. Es ist nicht mehr Graf Vlad III., der rumänische Fürst, auf den der moderne Mythos des Grafen Dracula zurückgeht, der speisend einer Massenpfählung beiwohnt, sondern Graf Zahl (engl. Name: Count count) aus der Sesamstraße, dessen Figur ebenfalls diesem Mythenkreis entspringt. Es sind nicht mehr die archaischen Hexen, die verbrannt werden, sondern Gundel Gaukeley und weitere Disney-Zauberinnen. Micky Maus als Zauberlehrling sieht der Szene bestürzt zu.

Aus der Irritation der Dekontextualisierung von historischer und populärkultureller Ikonographie resultiert eine Ironie, die eine kulturhistorische Dimension hat. Sie zeigt das Phänomen der Entdämonisierung auf, das mit dem Wandel gesellschaftlicher und moralischer Vorstellungen einhergeht.

NASTASJA KELLER / JULIO ZÚÑIGA

OBJEKTE

Stück für Tonband und Video. Dauer: 12:58 Min.

Objekte betrachten wir als Dinge, die in einem bestimmten Nutzungskontext und Verhältnis zum Subjekt stehen. Eine Flasche ist ein Behälter, aus dem wir trinken. Ein Stuhl ist ein Möbelstück, auf dem wir sitzen usw. Objekte als alltägliche Gebrauchsgegenstände hinterfragen wir meist nicht. Sie existieren. Wir nutzen sie. Das genügt.

Im Video ‚Objekte‘ von Nastasja Keller verändert sich der Blick auf alltägliche Gebrauchsgegenstände: zum einen durch ungewöhnliche Perspektiven, die auf die verschiedenen Objekte geworfen werden. Zum anderen dadurch, dass die Objekte selbst zum Filter unserer Wahrnehmung werden. Der Blick fällt nicht mehr nur auf die Dinge, sondern wird durch sie modifiziert.

Die Perspektivänderung wird dabei an die Soundkulisse des Künstlers Julio Zúñiga gekoppelt, die manchmal wie eine akustische Nahaufnahme wirkt, die verzerrte Perspektive meist jedoch durch undefinierbare Geräusche verstärkt, ja sogar stört. Unweigerlich vollzieht sich eine Entfremdung, die das Subjekt-Objekt-Gefüge aus dem Gleichgewicht bringt und zur Reflexion der Dinge an sich anregt.

STEPHAN MURER

WORKINGCLASS PROTOTYPE

Gerahmter Wandteppich. 105cm x 205cm. Sisal, PVC, Holz, Lack. 2016.

Ein Teppich im Bilderrahmen. In das Weiß des Teppichs eingewebt: die schwarze Silhouette einer menschlichen Figur. Die Figur steht aufrecht vor uns, wendet sich uns zu. Der Blick jedoch ist ausgeklammert, ein breiter weißer Zensurbalken überdeckt die Augenpartie. Auf der Brust prangt – ebenfalls in Weiß – der Buchstabe ‚A‘.

12 km Faden hat der Künstler Stephan Murer für dieses Werk verwebt, nach einer uralten Technik, die von den Ureinwohnern Perus bereits vor 30.000 Jahren angewendet wurde. Von unten her webt sich der Künstler Reihe um Reihe selbst in das Bild. „Wie verhält sich das Weben eines Teppichs zu der eigenen menschlichen und künstlerischen Entwicklung? Wo liegen die Grenzen zwischen beschwingtem und unbeschwingtem Arbeiten oder Leben?“ Diese Fragen stellt der Künstler im Kontext des Schaffensprozesses.

Dabei verwebt er nicht nur Zeitschichten und Kulturtechniken, sondern vor allem Reflexionen der eigenen Existenz, die sich im Teppich – heute einem klassischen Gebrauchsgegenstand oder Dekorationsobjekt – manifestieren. Durch die Präsentation des Teppichs in einem Bilderrahmen, transformiert er handwerkliche Arbeit zur Kunst, ohne die beiden Sphären als Gegensatz zu begreifen.

MARCEL WALLDORF

DAS ENDE VOM LIED

4 Tierfelle (Hahn, Katze, Hund, Esel). 2009.

Vier Tierfelle auf dem Boden. Ein Esel, ein Hund, eine Katze und ein Hahn. Die abgezogenen Felle liegen übereinander gestapelt und erzeugen doch keine Höhe. Sie sind platt, liegen still wie Teppiche auf dem Wohnzimmerboden.

Die vier Tierarten sind nicht zufällig gewählt. Es handelt sich um die berühmten Bremer Stadtmusikanten, Protagonisten eines alten Kindermärchens. Darin gibt es natürlich ein Happy End, das über die leidvollen Erfahrungen der Tiere hinwegblicken lässt: Allesamt flüchten vor dem drohenden Tod durch Menschenhand. Das geteilte Leid erzeugt zugleich die Motivation der Tiere, gemeinsam höhere Ziele zu verfolgen. Aus der Erfahrung der Unterdrückung resultiert schlussendlich die Freiheit. Am Ende ist alles gut – im Märchen.

Angesichts der Installation des Künstlers Marcel Walldorf vermittelt die Realität ein gänzlich anderes Bild. Die Musik ist verstummt. Es ist "Das Ende vom Lied".

Mit der drastischen Umdeutung des Märchens von den Bremer Stadtmusikanten erzeugt der Künstler ein Gefühl des Unbehagens und stellt damit das Verhältnis von Mensch und Tier auf den Prüfstand. Das Märchen ist entzaubert. Doch nicht das Tier steht in Frage. Wir sehen von oben herab auf das Ende.

MARCEL WALLDORF

EIN BISSCHEN FRIEDEN

Drehscheibe. 100x100x40cm. Plastik, Metall, Elektronikmotor. 2014.

Eine blaue Scheibe dreht sich. Klappernd kippen die applizierten Plastikteile, die die Oberfläche zahlreich übersähen. Wo das ebenmäßige Muster aus weißen, sternförmigen Partikeln durchbrochen wird, leuchtet der blaue Grund hervor. Die Leerstellen bilden ein symbolträchtiges Motiv: Die Friedenstaube.

Der Titel des Werks, "Ein bisschen Frieden", scheint mehr als passend. Das als beruhigend und harmonisch wahrgenommene Blau weckt vielfältige Assoziationen: an den Himmel, das Wasser, die Weite. Harmonie. Dies korrespondiert mit dem Motiv der Taube, die sinnbildlich für die friedliche Koexistenz der Weltbewohner steht. Die kleinen Plastikpartikel scheinen sich auf den ersten Blick problemlos in dieses Gefüge einzugliedern. Das irritierende Moment: Es handelt sich dabei um Schießbudensterne. Ist dies eine Aufforderung zum Schießen? Die gleichmäßig rotierende, blaue Scheibe wird plötzlich zur Zielscheibe, die Friedenstaube zum Ziel. Ein grotesker Jahrmarkt, auf dem sich diese Schießscheibe befindet. Im Kopf noch die Melodie des Schlagers: "Ein bisschen Frieden, ein bisschen Freiheit..." Oder wurde die Friedenstaube gerade ‚freigeschossen‘ und entsteht erst durch die destruktive Kraft des Schusses? Krieg und Frieden – kann eines ohne das Andere existieren?

DEKONTEXT

Begleitheft zur Ausstellung:

Dekontext. Installation. Video. Pelz. Geld. Holzschnitt. Gewebe.

Beteiligte Künstler: Benedikt Braun, Tobias Gellscheid, Nastasja Keller
Stephan Murer, Marcel Walldorf, Julio Zúñiga

Gruppenausstellung 25.03.-06.05.2017 des Jenaer Kunstverein im Stadtspeicher

Herausgegeben von Michaela Mai (Kunsthof Jena e.V.) und Robert Sorg (Jenaer
Kunstverein e.V.)

Texte von Michaela Mai, Magdalena Mai (S. 4, 5, 7-10), Robert Sorg (S. 6)

Gestaltung: Robert Sorg

Druck: Die UNikate Jena

Jena 2017



JENAER
KUNSTVEREIN e.V.
